

Am 19. April 1868 erhielten wir durch die genannte Direction die Nachricht, dass: Bei Abgrabung für die Regulirung eines Wasserlaufes an der im Baue begriffenen Eisenbahn bei Böhmisches-Branitz nächst Eibenschütz in Mähren, der Stosszahn eines Mammuth aufgefunden wurde. Derselbe ist in der Achse 6 Fuss 3 Zoll lang, und lag 0·9 Klafter tief mit dem dickeren Ende nach oben im festen Lehm, und mit der Spitze nahezu 2 Klafter tief in der Erde.

Nachdem das freundliche Anerbieten, den Stosszahn unserem Museum zur Verfügung stellen zu wollen, von unserer Seite dankbarst angenommen worden war, wurde von derselben Direction an den Ober-Ingenieur, Herrn Pischof in Brünn, der Auftrag erlassen, das aufgefundenene werthvolle Object, nach vorangegangener behutsamer, sorgfältiger und sicherer Verpackung hieher einzusenden.

Herr Ober-Ingenieur Pischof hat nun die dünnere Hälfte des Zahnes, die offenbar sehr mürbe und brüchig war, in Weissblech fassen und mit einem Reifen befestigen lassen und das Ganze möglichst wohl verwahrt, hieher gesendet.

Unsere Sorge war es nun, den am 7. Mai angelangten Stosszahn, der beim Transporte, trotz der grössten Sorgfalt, dennoch viel gelitten hat, möglichst zu erhalten. Die stärkere Hälfte des Zahnes wurde mit Gummi ausgegossen, und es gelang die Herstellung desselben so weit, dass die ursprüngliche Form vollkommen erhalten blieb. Viel schwieriger war es, die andere Hälfte zu behandeln, da hier der Zahn nur Stückweise noch vorhanden, die Verbindung dieser Stücke aber in kleine Trümmer gegangen war. Ich musste mich entschliessen die aus Weissblech gemachte Hülle, die offenbar der Form des Zahnes möglichst angepasst war, mit Gyps auszufüllen, und so die in der Hülle enthaltenen Theile des Zahnes mit einander zu verbinden, da ein Oeffnen der Hülle vor dieser Ausfüllung, mit dem gänzlichen Zerfallen aller Theile drohte. Nach der Ausfüllung wurde der Gyps bis an die Oberfläche der Zahntheile entfernt, so dass diese sichtbar geworden sind. Hierbei hat allerdings der Zahn an seiner ursprünglichen, schwach spiral gewundenen Form einiges eingebüsst, trotzdem wird er ein sehr werthvolles, sehenswerthes Stück unseres Museums bilden. Obwohl die Operation noch nicht vollkommen beendet ist, hoffe ich, dass der Zahn entweder ohne aller Hülle, oder doch nur mit einem sehr dünnen Drahtgitter versehen, wird aufbewahrt werden können.

Es erübrigt mir nur noch auch hier der Central-Direction für das werthvolle Geschenk, Herrn Ober-Ingenieur Pischof für die gehabte Sorge, und allen Jenen, die sich um die Auffindung und Erhaltung der Zahnes vor der so gewöhnlichen Zertrümmerung durch die Neugierde der, den Werth des Objectes nicht kennenden Arbeiter, Verdienste erworben haben — unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen.

D. Stur. **Otto Freih. v. Petrino**, Präsident der Landwirthschafts-Gesellschaft in Czernowitz. Petrefacte aus dem grünen Kreidesande vom Dniester-Ufer bei Onuth zwischen Musorówka und Mitków östlich von Záleszczyki.

Freiherr v. Petrino hat unser Museum mit einem Besuche beehrt, und bei dieser Gelegenheit ein Geschenk für dasselbe an recht interessanten Petrefacten übergeben, aus einem grünen Kreidesande, der früher schon, namentlich von Mikulince, dann durch meine Untersuchungen während der

Uebersichts-Aufnahme von Galizien, aus der Gegend zwischen Záleszczyki und Grodek, und von Chudikovice bei Mielnica am Dniester, ferner von Nivra und Zalesie bei Kudrínce am Podhorce-Fluss bekannt war, und an allen diesen Punkten als die tiefste Kreide-Ablagerung auftritt.

Unter den Petrefacten hebe ich vorerst einen kleinen Belemniten hervor, der nach Dr. Schloenbach *Belemnites ultimus d'Orb.* ist, nach dessen Vorkommen der grüne Sand von Onuth als das tiefste Glied der Cenomankreide angesprochen werden muss.

Neben dem Belemniten sind Reste von Fischen am zahlreichsten vertreten und zwar Wirbel und Zähne. Unter den letzteren ist am häufigsten nach der Bestimmung des Herrn Prof. Reuss der *Otodus appendiculatus Ag.*, viel seltener ein zweiter mit sehr starker Wurzel versehener Zahn: *Otodus macrorrhizus Reuss n. sp.* Ferner ein Knochenstück und ein ziemlich wohlhaltener Zahn eines Sauriers aus der Sippe *Polyptychodon*, über welchen Dr. Schloenbach im 2. Hefte unseres Jahrbuches nähere Mittheilungen macht.

Ausser den erwähnten ist im grünen Sande von Onuth sehr häufig eine *Micrabacia*, nach Prof. Reuss ungemein ähnlich der *Micrabacia coronula Goldf. sp.*, die sich aber doch bei genauer Untersuchung durch einige Merkmale unterscheidet. *M. coronula* hat constant fünf Cyclen von Septallamellen. An der Species von Onuth fand Prof. Reuss, selbst bei den grössten Exemplaren nur vier Cyclen, nur an zwei Exemplaren entdeckte er Spuren einiger Lamellen eines fünften Cyclus. Auch sind die Septa merklich dicker als bei der Goldfuss'schen Species. Bei dieser erstrecken sich ferner die Ränder der Septa nicht weiter als bis an den Rand, oder selbst etwas oberhalb des Randes der horizontalen Aussenwand; bei der Form von Onuth biegen sie sich noch etwas auf die Unterseite des Polypenstockes um.

Diese Abweichungen dürften auf eine verschiedene Species hindeuten, jedoch lässt sich kein bestimmter Ausspruch thun, da leider an keinem der vorliegenden Exemplare die Unterseite wohl erhalten ist. Ueberall ist sie von Sandkörnern bedeckt. Indessen, wenn sich auch die wahrscheinliche Verschiedenheit der Species mit Bestimmtheit herausstellen sollte, so ist dieselbe doch als die Vertreterin der *Micrabacia coronula* zu betrachten.

Endlich enthielt das Geschenk noch einige Stücke einer *Heteropora sp.*, deren nähere Bestimmung wohl erst nach besseren Exemplaren als die vorliegenden sind, erfolgen kann.

Wir bringen dem Herrn Baron v. Petri no für dieses interessante Geschenk unseren aufrichtigsten Dank, und hoffen, dass es ihm gelingen werde, noch weitere Beiträge zu liefern für die genaue Feststellung des Niveaus der Schichten am Dniester und zur Kenntniss der in denselben enthaltenen Petrefacte.

Herr Hauger, Gutsverwalter zu Osterwitz bei St. Veith in Kärnthen, übersendete für das Museum ein schönes Stück des „Witherit“, auf dessen Zusammenvorkommen mit Baryt er bei Gelegenheit der gewünschten chemischen Prüfung mehrerer im verflossenen Jahre durch seinen Schwiegervater, Herrn D. Wallner, eingeschickten Schwerspathmuster von hier aus aufmerksam gemacht worden war. Er gibt dabei folgende nähere Daten über den Fundort dieses neuen Vorkommens: „Der Gang befindet sich am nördlichen Fusse des Magdalen-Berges in der Nähe von Mairist oberhalb St. Donat, und das Nebengestein ist blauer Thonschiefer. Ich verfolgte den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: [1868](#)

Autor(en)/Author(s): Stur Dionysius Rudolf Josef

Artikel/Article: [Petrefacte aus dem grünen Kreidesande vom Dniester-Ufer bei Onuth zwischen Musorówka und Mitków östlich von Záleszczyki. 201-202](#)